Englische Gärten

Egbert, Marie-Luise. *Garten und Englishness in der englischen Literatur*. Heidelberg: Winter, 2006. 237 S., 13 Abb., € 35,00.

Wer schon einmal England bereist hat, wird sich mit Sicherheit an vergnügliche Stunden erinnern, die man spazierend oder Tee trinkend in einem der zahlreichen Gärten des Landes verbracht hat. Kew Gardens in London, Sissinghurst in Kent oder Stowe in Buckinghamshire

sind drei der bekanntesten – wenn auch ganz unterschiedliche – Gärten Englands, die es aufzusuchen lohnt. Nach einem Gartenbesuch wird vor allem Stadtbewohnern immer wieder bewusst, wie heilsam es für den Menschen ist, sich in der Natur aufzuhalten; ein Gedanke, den nicht zuletzt die Romantiker vertraten. Doch wäre es ein Trugschluss, Gärten einzig als Teil der Natur zu betrachten. Vielmehr ist ein Garten das Ergebnis gezielten menschlichen Gestaltungswillens und somit auch Teil von Kultur. Unsere angelsächsischen Nachbarn haben ein ganz besonderes kulturelles Verhältnis zum Garten, denn für sie ist er ein Merkmal englischer Identität (oder Englishness). In ihrem Buch diskutiert Marie-Luise Egbert Herkunft und Bedeutung des Zusammenhanges von Garten und englischer Identität aus kultur- und literaturwissenschaftlicher Perspektive.

Am Beginn des Buches stehen zwei einführende Kapitel, die den Begriff Garten definieren, diesen als literarisches Motiv deuten sowie die religiöse und mythologische Bedeutung des Gartens (vor allem des Paradiesgartens) nachzeichnen. Besonderes Augenmerk wird im nächsten Kapitel dem Englischen Landschaftsgarten gewidmet, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Mode kam und durch den nach Meinung der Autorin die konstruierte Bindung zwischen Garten und englischer Identität verfestigt wurde. In den nachfolgenden Kapiteln untersucht Egbert, wie Garten und Englishness in der Literatur reflektiert werden. Schwerpunkt bilden dabei Kurzinterpretationen vor allem von Romanen des 20. Jahrhunderts, die nach thematischen Gesichtpunkten geordnet sind. Themenkomplexe sind Country-House-Garten, Garten als Simulakrum und Ware sowie Garten als (verlorenes) Paradies. Die Bandbreite der rund fünfzehn behandelten Werke reicht von Autoren wie Jane Austen, H. G. Wells, Evelyn Waugh bis zu Tom Stoppard und Penelope Lively. Nicht ganz deutlich wird im Buch, auf welcher Grundlage die Autorin Themenkomplexe und Werke ausgesucht hat. Doch insgesamt handelt es sich bei Egberts Werk um ein überaus lesbares Buch, dass Liebhabern von Gärten und englischer Literatur nicht nur im eigenen Garten unterhaltsame Stunden bescheren wird.

Alexandra Lembert